

## **In die Praxis, ins Büro oder in die Werkstatt**

### **Die BaZ hat eine Schülerin und einen Schüler durch die Basler Berufs- und Bildungsmesse begleitet**

**NADJA WIDmer, FABIAN BAUMANN**

#### **An der Berufs- und Bildungsmesse haben Jugendliche die Möglichkeit, direkt auf mögliche Lehrmeister zuzugehen und Details zur Ausbildung zu erfahren.**

Massen von Jugendlichen strömen in die Messehalle 3. Viele gehen erst noch etwas planlos zwischen den Ständen herum. 90 Aussteller präsentieren rund 340 Wege von der Schule in die Berufswelt. Mindestens so viele Wege führen auch durch die grosse Halle. Da kann man leicht den Überblick verlieren.

Irem Direk ist 16 und besucht das 10. Schuljahr in der Schule für Brückenangebote. Ihre Klasse hat sich gut auf die Messe vorbereitet. Irem ist ausgerüstet mit der BaZ-Beilage zur Berufs- und Bildungsmesse, die an den Basler Schulen verteilt wurde. Auf dem Hallenplan in der Mitte des Heftes hat sie sich mehrere Stände angekreuzt. Dort werden Berufe vorgestellt, die sie interessieren würden.

traumberuf. Einer dieser Berufe ist medizinische Praxisassistentin. Am Stand einer Privatschule versucht sich Irem darüber zu informieren, was für Voraussetzungen sie für die Ausbildung mitbringen müsste. Auf einem Flyer steht, dass der anspruchsvollere E-Zug der Weiterbildungsschule mit guten Noten empfohlen werde. Irem hat den A-Zug besucht und fragt deshalb bei einer Auskunftsperson, ob sie trotzdem Chancen hätte. «Heutzutage wird schulisch schon etwas mehr erwartet», sagt die Ausbildungsberaterin. Dann fährt sie aber fort: «Probieren Sie es trotzdem.» Wenn sie etwas wirklich wolle und medizinische Praxisassistentin ihr Traumberuf sei, müsse sie sich einfach richtig bemühen und anstrengen. Und noch einen Tipp gibt sie Irem mit auf den Weg: «Gehen Sie schnuppern, das ist sehr wichtig.»

einblicke. Eigentlich hatte Irem gehofft, dass sie hier an der Messe eine junge Frau finden könnte, die zurzeit die Ausbildung absolviert und ihr einen Einblick geben könnte. Doch an diesem Stand wird sie nicht fündig. Etwas mehr Glück hat die Schülerin am Stand der Basler Bankenvereinigung. Bankkauffrau ist ein weiterer Beruf, der Irem interessiert. Hier trifft sie auf einen jungen Herrn, der seit Kurzem ausgebildeter Bankkaufmann ist.

Irem unterhält sich länger mit ihm und ist nach dem Gespräch sehr erfreut. «Er hat mir gerade erklärt, dass er erst die schulisch etwas einfachere B-Profil-Ausbildung gemacht hat und dann noch ein Jahr angehängt hat, um mit E-Profil abzuschliessen.» Ein solcher Ausbildungsweg würde ihr selbst auch gut passen. Sie werde sich jetzt weiterhin viel Mühe geben in der Schule, um gute Noten zu haben und sich so die Chancen bei der Lehrstellensuche zu verbessern, sagt Irem. Denn die Schülerin hat beruflich noch einiges vor: «Ich möchte später einmal auch noch die Berufsmatur machen.»

Jeton Hasani (17) würde später am liebsten in einer Garage arbeiten. An der Berufs- und Bildungsmesse informiert er sich aber auch über Berufe aus anderen Bereichen.

schnupperlehre. Hasani besucht zwar an der Schule für Brückenangebote dieselbe Klasse wie Irem Direk, seine Zukunftspläne bewegen sich aber in eine völlig andere Richtung: «Die Berufe im Gesundheitsbereich gefallen mir am wenigsten», sagt der 17-Jährige.

Stattdessen interessiert sich Jeton für Lehrstellen, die etwas mit Fahrzeugen zu tun haben. Eine Schnupperlehre in einer Garage habe ihm sehr gefallen, erzählt er und steuert auf den Stand des Autogewerbeverbands zu. Ein dort arbeitender Automobilfachmann-Lehrling beantwortet ihm alle seine Fragen. Der Schüler macht sich Notizen auf den Fragebogen, den sein Lehrer Daniel Gasser zuvor der ganzen Klasse ausgeteilt hat. Zudem lässt er sich eine Liste von Betrieben im Automobilsektor geben, die Lehrlinge ausbilden.

noch unentschlossen. Eigentlich hat Jeton bereits eine Lehrstelle: Er könnte nächsten Sommer als Detailhandelsfachmann oder -assistent anfangen. Trotzdem möchte er noch weitere Bewerbungen versenden. Er hätte gerne eine Stelle, bei der er mehr mit den Händen arbeiten könne, sagt er. «Eine Lehre als Karossier oder Karosseriesattler, das wärs!» Er betont aber, dass er auch gerne Detailhandelsfachmann würde.

Oder vielleicht doch Sanitärinstallateur? Auch am Stand des Schweizerischen Gebäudetechnikverbands ist Jeton interessiert, zumal er dort einen Bekannten antrifft. Nebst den Vorteilen seines Berufes erklärt ihm dieser auch, dass es nicht immer angenehm sei, eine Toilette zu reparieren. Diese Vorstellung beunruhigt Jeton aber nicht: «Das wäre für mich kein Problem.» Der Schüler ist sich noch nicht so richtig sicher, was er lernen möchte. Selbst administrative Berufe will er nicht ganz ausschliessen. Am Stand der Schweizer Armee zeigt Jeton allerdings wenig Interesse. Das Militär liege ihm nicht besonders, meint er.

Gedränge. Sollte es mit seiner Lehrstelle irgendwie doch nicht klappen, könnte der 17-Jährige auch bei seinem Vater auf dem Bau («Dort ist es aber im Winter zu kalt») oder im familieneigenen Restaurant anfangen. Ihm wäre jedoch lieber, in einem Betrieb zu arbeiten, der nicht einem Verwandten gehört.

Die Berufsmesse sei eine gute Idee, findet Jeton. Ihm gefällt vor allem, dass er sich mit Lehrlingen in seinem Alter über die Vor- und Nachteile der Berufe unterhalten kann. Das Gedränge in der Halle sei zwar etwas mühsam, dafür habe er viele Informationen bekommen. Auch Lehrer Daniel Gasser scheint mit Jetons Erfolg zufrieden zu sein: «Besonders die Liste mit Lehrbetrieben ist Gold wert.»